

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 49

Artikel: Er will nicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und weiß in meinem Sinn,
Warum stets viel mehr Zeddel
Als Stimmen im Tefsin.

Die Schwarzen und die Weiber
Im Reden sind voran,
Was bleibt da als das Handeln
Bemunftgemäß dem Mann?

Bergißt er auch im Eifer
Das: Sapiienti satis,
So kriegt Ihr Herrn zu Bern dort
Dafür die Lehre gratis!



Schramm: Na, aber he in Freiburg!

Schramm: Ja, ich begreif' aber rein unsern Bundesrath nicht, daß er den Christophoro nicht nach Thun schickte.

Schramm: Nu wozu denn?

Schramm: Zum Kanonisiren! Das kömmt ihn ja billiger, als den Papsi.

Der Alte mit dem Parte.

Herr Wuilleret hielt sich Jahre lang
In unserm Rath verbrochen
Und hat aus hohem Martyrthum
Kein einzig Wort gesprochen.
Doch dieser Tag', da hat die Wuth
Die Dämme all' durchbrochen!
Er sprach! Und rings im Saal hat man
Seine Vaterlandsliebe — gerochen,

(ganz frei nach G. Jäger, Dufthändler.)

Er will nicht!

rief empört der Vater und warf die Zeitung auf den Tisch. „Was?“ schrie außer sich der Sohn, eine Blüthe des eidgenössischen Adres und schlug drohnend an seinen Sabel, während die andere Hand den martialischen Schnurrbart drehte und die dritte — eh, wollt' ich sagen — das vordere Bein dem hintern einen erbosten Knuff gab, „ein eidgenössischer Oberst will keine Satisfaktion geben?“ „Wie!“ jammerte die Tochter, welche heimlich, um den Familienfinanzen aufzuhelfen, für eine Zürcher Kleiderfabrik gearbeitet hatte, und nach der Manier dieser videren Zirma, nachdem sie 14 Tage sich auf Probe geschunden hatte, ohne irgendwelche Entschädigung gleich Hunderten abgedant worden war, „der gemeinnützige Verein will sich der gedrückten Arbeiterinnen nicht annehmen?“ „Was?“ freischte der Großpappa, welcher sein Kapitalchen in einem Brennmaterialgeschäft angelegt hatte, „der Thermometer will nicht fallen? Ich sag's ja immer, in meiner Jugend war's doch viel besser mit dem Wetter.“ „Was?“ seufzte halblaut die Mutter, welche stark in Heidenmission und Peterspfennigen machte, deßwegen auch gehofft hatte, designirt zu werden, dem armen frierenden Papst bei der Flucht aus Rom und nach der Durchreise durch den Gotthardtunnel auf dem Bahnhof ein Glas Eierpunsch überreichen zu dürfen, „er will nicht nach Judba?“ „Was?“ knirschte mit einem zornigen Aufsprung das jüngste Kind der elterlichen Laune, ein im Stimmbruch begriffener Sekundarschüler, welcher sich immer königlich gefreut hatte, wenn sein Nachbar, der semitische Zsidor, bei der Religionsstunde nicht dableiben durfte, wo es doch am fidlsten zunging und man Bollenwähe holte und ohne daß der eifrige Lehrer es merkte, sich Bilder zum Gajanova herumreichte, „der Bundesrath will nicht vom Schulartitel abgehn?“ „Ach! händ ä d'Wäuler!“ unterbrach endlich der Vater den Tumult, „dä Räpchof, dä Risi cho pf will nüd abeghe!“

Seufzer eines Gewählten.

Ach, in alle Melodien
Schleicht der eine Klang sich ein:
„Aus der Kammer möcht' ich fliehen
Und doch — Volksvertreter sein!“



Herr Jenß. Echo wider eis, myn Gott, myn Gott! Ich wider eis!

Frau Stadtrichter. Herr Jenß, was au?

Herr Jenß. Echo wider e so es Seustüßli gänd's im Theater.

Frau Stadtrichter. I bitte, schwiged Sie; lönd Sie mi ämel au 's Fäge-neetli z'erst ufe näh. Wo was handels au —?

Herr Jenß. Dä Bot—

Frau Stadtrichter. Hui Tüüfel!

Herr Jenß. Lönd Sie eim ä uusede! Dä „Botatschio“ heißt's, da weiß me ja scho guueg.

Frau Stadtrichter. Sie händ recht, mer das Buech g'läse hät, cha si's scho tänke, was das für es Stuch is mueß.

Herr Jenß. Glücklicherwys hät de Regierigerath in richtiger Würdigung der Verhältnisse es Extra-Für-Biket is Theater verordnet.

Frau Stadtrichter. Jä, was für Verhältnis au?

Herr Jenß. Häh, dere Underrochverhältnis. Wil diä in Loge und Sperr-sige bi e sonige Stücke am zahlriichste vertrate sind und folglich d'Fürsorgefähigkeit dopplet so groß ist.

Frau Stadtrichter. Fegt sich es Zyt, daß i gahne —

Herr Jenß. Na es Wörtli! I der Komitèsloge chan i ohne leider tes Plätsli offerire, wil sie bi sonnige Stude gragglig voll ist; aber was meined Sie, wenn i Sie under's Für-Biket würd' ischmuggle?

Frau Stadtrichter. Ach daß, Sie sind immer de Glych!

Man unterhält sich am Viertisch über die Leichtigkeit des Erlernens der englischen Sprache.

A. „Mir Bärner lere no mit ere gwäße Gichwindikeit die englisch Sprach und d'unders d'Oberländer bei grofi Liechtigkeit, si lere.“

B. „Jo das chunt doher, wil si im Oberland viel englisch Fabrikat hei!“

Man sollte doch nicht so über die Steuerkommissionen loschimpfen; sie machen uns ja immer ein sehr gesuchtes Kompliment, indem sie uns — hochschätzen.

* * *

Fr.: Was ist sittlich-moralischer Fortschritt?

Antw.: Wenn man von einer Halbschoppenbruderschaft in eine Frähschoppenzunft; dann von einer Fünfdezivereinigung zur Literargenossenschaft und schließlich in den Nützighkeitsverein übergeht.

* * *

Fr.: Was ist Bürgerschaft?

Antw.: Ein Ding, das theils deklamirt und theils geleistet wird!

Der Nebelspalter wird 1882

in gleicher Ausstattung wie bisanhin erscheinen und ladet zu zahlreichem Abonnement ein.

3 Monate Fr. 3. — 6 Monate Fr. 5. 50. — 12 Monate Fr. 10.

Franko durch die Schweiz.

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Nebelspalterkalender 1882.

Preis Fr. 1.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.